

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63587

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Le talent de narrateur d'Antony Beevor apparaît pleinement dans les ultimes chapitres de son livre décrivant l'atmosphère de *Götterdämmerung* qui régnait dans l'entourage de Hitler au cours des jours qui précédèrent son suicide. Il en est de même de la description des tout derniers combats autour de la *Reichskanzlei* où se distinguèrent notamment des rescapés de la division Charlemagne, dont quelques uns étaient décorés de la *Ritterkreuz* épaulés par des SS de la Nordland: mieux valait pour eux être tués au combat que d'être capturés.

Ce livre (dans sa version originelle anglaise) sera-t-il un jour traduit en français? Il le mérite et il faut aussi mentionner les photographies, dont quelques unes, inédites, qui soutiennent judicieusement le texte. Mais, comme trop souvent, l'absence de bonnes cartes d'opérations est à regretter car celles qui figurent en annexe sont trop succinctes, ou auraient pu être placées dans le texte. Dans cet ordre d'idée, le manque d'uniformisation de la numérotation des unités peut gêner la lecture mais peut-être s'agit-il là d'un problème qui ne relève pas de l'auteur. De même, la »*Großdeutschland*« n'était pas un *Garderegiment* à l'origine mais le *Wachregiment* de Berlin... Mais il ne s'agit là que de détails qui ne peuvent nullement gâcher le plaisir que procure la lecture de cet ouvrage. À sa façon, Antony Beevor apporte aussi sa contribution au devoir de mémoire.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

Günther HAASE, Die Kunstsammlung des Reichsmarschalls Göring. Eine Dokumentation. Mit 40 Fotos und Faksimiles sowie einem Dokumentenanhang, Berlin (edition q) 2000, 311 S. – DERS., Die Kunstsammlung Adolf Hitlers. Eine Dokumentation. Mit 31 Fotos und Faksimiles sowie einem Dokumentenanhang, Berlin (edition q) 2002, 307 S.

Bei dem Raub von Kunstwerken während des Zweiten Weltkrieges waren Adolf Hitler und Hermann Göring die beiden herausragenden Täter. Der deutsche Diktator und sein Stellvertreter bauten in dieser Zeit ihre eigenen Sammlungen auf und griffen dazu auf die Zwangsmittel des nationalsozialistischen Staates zurück. Der riesige Umfang der von Hitler und Göring gesammelten Kunstwerke rechtfertigt es, durch eigenständige Monographien beschrieben zu werden. So hat der Hamburger Rechtsanwalt Günther Haase kürzlich in zwei eigenständigen Büchern Darstellungen der beiden Sammler vorgelegt. In beiden Büchern geht Haase systematisch vor und stellt zunächst die Persönlichkeiten der beiden Politiker und deren Verhältnis zur Kunst dar. Anschließend beschreibt er die zivilen Mittelsmänner und staatlichen Organisationen, die Hitler und Göring beim Aufbau ihrer Sammlungen mit Ankäufen und Beschlagnahmungen halfen. Daran schließen sich in beiden Büchern Kapitel, in denen Haase auf den Erwerb von besonders bekannten Kunstwerken, wie beispielsweise eines gefälschten Vermeer-Gemäldes durch Göring, oder der kompletten französischen Sammlung Schloß durch Hitler eingeht. Haase hält sich aber nicht nur bei solchen Details auf, sondern beschreibt auch, wie die amerikanischen Truppen beide Kunstsammlungen eroberten und geraubte Kunstwerke zurückgaben.

Im Vergleich beider Darstellungen beschreibt Haase deutlich die Unterschiede zwischen den beiden Sammlern: Während es Hitlers Ziel war, die gesammelten Bilder in einem öffentlichem Museum in Linz an der Donau auszustellen, trug Göring Werke nur zu seinem persönlichen Genuß zusammen. Der deutsche Diktator konnte zudem auf zahlreiche Institutionen des »Dritten Reiches« zurückgreifen, um seine Sammlung aufzubauen. Reichsmarschall Göring konnte dagegen nur die Luftwaffe und den »Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg« (ERR) einspannen. Ebenso war sein Kunstgeschmack gegenüber dem Hitlers sehr verschieden. Denn er brachte in seine Sammlung auch Impressionisten wie van Gogh und Cézanne, die im NS-System eigentlich als »entartete Kunst« galten. Zudem stand Hitler mehr Geld zur Verfügung, um Bilder mit legalen Verfahren zu kaufen. Geringere finanzielle Mittel veranlaßten dagegen Göring, selber mit Bildern zu handeln. So verkaufte

er beispielsweise wieder Werke in den Niederlanden, um ein besonderes teures, allerdings gefälschtes Gemälde zu kaufen. Auch im Reich veräußerte der Reichsmarschall Kunst, die er im »offenen Kunsthandel« in den Niederlanden erworben hatte. Seine Abnehmer waren Industrielle und Gauleiter. Haase beleuchtet in dem Buch über Göring erstmals diesen bisher nur wenig bekannten Aspekt der Person des Reichsmarschalls und listet die verkauften Werke genau auf.

Insgesamt könnten die beiden Bücher von Haase durch die genaue Darstellung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten Standardwerke für die Kunstsammlungen von Göring und Hitler sein. Das unzulängliche Vorgehen des Autors macht die Bücher für die Forschung allerdings fast wertlos. Haase stützt sich weitgehend auf Quellen im Nationalarchiv Washington. Doch er zitiert die von ihm verwendeten Dokumente nicht im Text der Darstellungen, sondern listet die verwendeten Dokumente in beiden Büchern nur im Anhang auf. Aussagen werden so nicht direkt belegt und entziehen sich damit der Überprüfung. Der Eindruck des unprofessionellen Vorgehens wird im Buch über die Kunstsammlung Hitlers noch durch einige peinliche Fehler, beispielsweise die Nennung von Rüstungsminister »Alfred Speer«, unterstrichen. In diesem Buch zitiert er auch andere Forschungen, die im Literaturverzeichnis nicht auftauchen. Das grundlegende Werk von Gerard Aalders über die deutsche Ausbeutung der Niederlande während des Krieges wird nirgends erwähnt. Auch die umfangreichen Listen, die als Faksimile originaler deutscher und us-amerikanischer Quellen erscheinen und den Inhalt der beiden Kunstsammlungen wiedergeben, sind problematisch. Im Falle Hitlers ist die Liste nicht neu und schon seit Jahren im Bundesarchiv Koblenz zugänglich. Im Falle Görings wurde sie aus mehreren unübersichtlichen Einzelposten zusammengesetzt. Ohne Erklärung der einzelnen Kunstwerke, bei denen sich zum Teil die Zuschreibung der Autorenschaft erheblich geändert hat, sind diese Listen für die Forschung unbrauchbar. Eine Dokumentation der Sammlungen, wie die Titel der beiden Bücher verheißen, sind die Werke von Haas ganz gewiß nicht.

Hanns C. LÖHR, Berlin

Walter I. FARMER, *Die Bewahrer des Erbes. Das Schicksal deutscher Kulturgüter am Ende des Zweiten Weltkrieges*, überarbeitet und mit einem Vorwort versehen von K. GOLDMANN, Einleitung von M. FARMER PLANTON, aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von H. KUNZE, Berlin (Walter de Gruyter) 2002, XIII–250 S. (Schriften zum Kulturgüterschutz. De Gruyter Recht).

Der amerikanische Besatzungsoffizier Walter Farmer gehörte zu den Menschen, deren Verdienste lange unbekannt blieben. Als Angehöriger einer Kunstschutztruppe gelang es ihm kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges, über 200 wertvolle Kunstwerke vor einer dauerhaften Verschleppung in die Vereinigten Staaten zu bewahren. Die Museen der Bundesrepublik Deutschland verdanken dem beherzten Mann, der 1997 starb, viel. Die jetzt posthum erschienene Autobiographie des ehemaligen Soldaten zeigt deutlich, in welchem schwierigen Umfeld Farmer 1945 arbeitete und dabei die USA davor bewahrte, systematischen Kunstraub zu begehen.

Farmer, der 1911 im US-Bundesstaat Ohio zur Welt kam, berichtet in seinem Buch zunächst über Kindheit, Jugend und prägende Erlebnisse, die dazu führten, sich zum Innenarchitekten ausbilden zu lassen. Dabei kam er schon früh in Kontakt mit alter Kunst, die ihn auch ab 1935 bei seiner beruflichen Tätigkeit als Innenausstatter weiter begleitete. Ab 1942 war er Soldat und landete als Offizier einer Pioniereinheit 1944 in der Normandie. Nach schwierigen Monaten, in denen seine Einheit den Hafen von Brest wieder instandsetzen mußte, arbeitete er ab Januar 1945 zunächst im Rheinland und später dann in Aschaffenburg. Nach der deutschen Kapitulation wechselte er im Juni zur amerikanischen Kunst-